Vorwort.

Die Schrifttafeln, die ich hier in zweiter Auflage veröffentliche, enthalten in chronologischer Reihenfolge Beispiele der lateinischen Schrift und der aus ihr hervorgegangenen Schriften von den ältesten Zeiten bis zum XVIII. Jahrhundert. Sie zeigen, wie sich die Schrift im Lauf der Jahrhunderte bei den Römern und später bei den verschiedenen Völkern des Abendlandes entwickelte, und welches die charakteristische Schreibweise und die eigentümlichen Buchstabenformen jeder Zeitperiode und jedes Landes waren.

Bei der Auswahl der Beispiele habe ich besonders die Perioden des Übergangs und der Entstehung neuer Schriftarten bevorzugt. Buchschrift und Urkundenschrift (Kursivschrift) habe ich in gleicher Weise berücksichtigt, denn man muss beide kennen, um die Entwicklung gewisser Schriftarten zu verstehen. Die zahlreichen Urkunden, die ich daher mitteile — päpstliche, kaiserliche, private — werden zugleich ein willkommenes Hilfsmittel für das Studium der Diplomatik bilden.

Der Text, der jede Tafel begleitet, enthält kurze Mitteilungen über den Inhalt, das Alter und die Herkunft des Schriftdenkmals. Dann folgen Erläuterungen über den Charakter der Schrift im allgemeinen und über die Form einzelner Buchstaben im besonderen, ferner über die Abkürzungen, die Ligaturen, die Wort- und Satztrennung, und über viele andere Dinge, die beim Studium von Handschriften und Urkunden Beachtung verdienen. Schliesslich gebe ich den Text der Tafel selbst wieder, und zwar buchstäblich genau; doch im Gebrauch von grossen und kleinen Buchstaben und in der Wort- und Satztrennung folge ich der modernen Schreibweise; den Unterschied von langem und rundem s und andere kleine Unterschiede, z. B. in der Schreibweise von a, d, i, lasse ich unberücksichtigt; sind diese Unterschiede paläographisch wichtig, so weise ich in den Erläuterungen darauf hin; u und v unterscheide ich ohne Rücksicht auf die Vorlage in der Weise, dass u nur für den Vokal und v nur für den Konsonanten gesetzt wird (ausgenommen in den Eigennamen, die ich genau so wiedergebe, wie sie in der Vorlage stehen). Die Abkürzungen habe ich aufgelöst und die ergänzten Buchstaben in den Beispielen der älteren Zeit — bis zum Beginn der gotischen Minuskel — mit Kursivtypen drucken lassen.

Mein Zweck ist, eine praktische Anleitung zum Studium der lateinischen Paläographie zu geben. Dieses Studium soll befähigen, alte Schriften fehlerlos zu lesen und die Abkürzungen und Ligaturen richtig aufzulösen; den Ursprung und die Entwicklung der verschiedenen Schriftarten zu beobachten, und die treibenden Kräfte zu erkennen, die dabei wirksam waren; die charakteristischen Merkmale jeder Schriftart zu unterscheiden; die Entstehungszeit und womöglich auch den Entstehungsort jedes Schriftstückes richtig zu bestimmen. L. Traube weist der Paläographie noch eine weitere wichtige Aufgabe zu: sie soll auch lehren, „Irrtümer zu verstehen und zu beseitigen, die in die durch Schrift fortgeplanzte Überlieferung sich eingeschlichen haben, insofern diese Irrtümer zurückgehen auf ältere oder eigenartige und daher missverständliche und missverstandene Schrift“ (Ludwig Traube, dessen frühen Tod alle Freunde der Paläographie beklagen, *Vorlesungen und Abhandlungen*, München 1909, S. 3).

Die meisten Tafeln geben die Originale der betreffenden Handschriften und Urkunden in natürlicher Grösse wieder. Doch öfters zwangen mich das Format des Werkes und die Rücksicht auf seinen Preis, die Vorlagen in verkleinertem Massstabe zu geben oder nur Stücke davon mitzuteilen. Die Abbildungen beruhen zum grössten Teil auf Photographien, die ich selbst von den Originalen genommen habe; doch viele verdanke ich der Güte von Freunden und Gönnern, und für eine kleine Zahl, besonders aus der ältesten Zeit, habe ich mit Erlaubnis der Herausgeber Abbildungen benutzt, die bereits veröffentlicht sind. Bei diesen Faksimiles ist stets angegeben, welchem Werke sie entnommen sind.

Allen, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben, spreche ich meinen besten Dank aus, besonders den Herren Bibliothekaren und Archivaren, die mir gütigst gestatteten, photographische Aufnahmen von Handschriften und Urkunden zu machen. Diesen Dank richte ich vor allem an die Herren Dr. Ratti, Präfekten der Ambrosiana in Mailand; Dr. Motta, Bibliothekar der Trivulziana in Mailand; P. Ehrle, S. J., Präfekten der Vaticana in Rom; Dom Amelli, O. S. B., Bibliothekar von Montecassino; Professor Martini, Direktor der Nationalbibliothek in Neapel; Dr. Fava, Direktor der Handschriftensammlung in Neapel; Professor Barone, Staatsarchivar in Neapel; Dom Leone Mattei Cerasoli, O. S. B., Bibliothekar der Badia di Cava bei Salerno; Don Antonio Spagnolo, Bibliothekar der Kapitelsbibliothek in Verona; Eusebio Güell y Lopez in Barcelona; den Herrn Direktor der Bibliothek im Escorial in Spanien; Leopold Delisle, Ehren-Direktor der Nationalbibliothek in Paris; Henri Omont, conservateur du département des manuscrits in Paris; P. Van den Gheyn, S. J., conservateur des manuscrits à la Bibliothèque royale de Belgique; A. E. J. Holwerda, Direktor des Museums der Altertümer in Leiden; Sir Edward Maunde Thompson, Direktor des Britischen Museums in London; Hubert Hall of the Public Record Office in London; F. J. H. Jenkinson, Bibliothekar der Universitätsbibliothek in Cambridge; T. K. Abbott, Bibliothekar des Trinity College in Dublin; Domkapitular Dr. Lager, Bibliothekar der Dombibliothek in Trier; G. Könnecke, Archivar des Staatsarchivs in Marburg; Abt Willibald Hauthaler in Salzburg; Bischof Dr. Schmid von Grüneck in Chur; Dr. Fäh, Bibliothekar der Stiftsbibliothek in St. Gallen; Johannes Bohl, früher Archivar des Stiftsarchivs in St. Gallen; Dr. Werner, Bibliothekar der Kantonsbibliothek in Zürich; Professor von Mülinen, Bibliothekar der Stadtbibliothek in Bern; Graf Max Diesbach, Bibliothekar der Kantons- und Universitätsbibliothek in Freiburg in der Schweiz; Tobie de Raemy, Archivar des Kantonsarchivs in Freiburg; P. Bernhard Fleury, Bibliothekar der Klosterbibliothek der Minoriten in Freiburg. Dankbar erwähne ich auch die Namen anderer, bereits verstorbener, Herren, die mir freundliche Hilfe geleistet haben: S. Excellenz Fürst Trivulzio in Mailand; Professor Dr. Keuffer, Bibliothekar der Stadtbibliothek in Trier; Conte Malaguzzi-Valeri, Direktor des Staatsarchivs in Mailand; P. Denifle, O. P., Unterarchivar des Apostolischen Stuhles in Rom; Rektor Dingels im Hospital Cues an der Mosel; Professor Dr. Holder, Bibliothekar, und Joseph Schnewly, Archivar in Freiburg in der Schweiz; Professor Dr. Ludwig Traube in München. Besondere Förderung und Ermutigung in meinen Arbeiten verdanke ich dem verstorbenen Präfekten der Biblioteca Ambrosiana in Mailand, Monsignor Antonio Ceriani, dessen Andenken ich diese zweite Auflage widme.

Diese zweite Auflage weist gegenüber der ersten Auflage 59 neue Abbildungen auf: Taf. 10. 12 b. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 24. 25 a. 27 c. 28. 29 a. 30. 31. 32. 34 b. 35. 36. 39. 40. 41. 42 a. 43 b. 43 c. 46. 47. 48 a. 49 b. 50. 51. 58. 60. 61. 63 b. 67. 69. 74. 77. 83. 84. 87 b. 88. 89. 92. 97 b. 98. 99. 100 b. 103 a. 106. 109. 112. 115. 117. 119 b. 121. 123 b. 124. Das Werk erhielt überdies ein grösseres Format. Dadurch wurde es ermöglicht, wichtige Dokumente vollständig zu geben, von denen früher nur ein Teil mitgeteilt werden konnte (siehe Taf. 72. 78 a. 78 b. 82. 91).

Freiburg in der Schweiz, im Juli 1909.